

Den Deutschen Frauen

Frauenkongreß

Reichsparteitag Nürnberg

1935

1. Worte des Führers
2. Rede der Reichsfrauenführerin
Frau Gertrud Scholz-Klink

Herausgegeben vom Deutschen Frauenwerk

Worte des Führers an die deutschen Frauen

Ich glaube, ich würde nicht hier stehen, wenn nicht von Anbeginn unseres Kampfes an viele, sehr viele Frauen sich mit dieser Bewegung innerlich verbunden gefühlt hätten und für sie vom ersten Tage an eingetreten wären.

Wir sehen in der Frau die ewige Mutter unseres Volkes und die Lebens, Arbeits und auch Kampfgefährtin des Mannes.

Die Frau hat auch ihr Schlachtfeld. Mit jedem Kind, dass sie der Nation zur Welt bringt, kämpft sie ihren Kampf für die Nation. Der Mann tritt für die Nation ein, wie die Frau für die Familie eintritt. Die Gleichberechtigung der Frau besteht darin, dass sie in den ihr von der Natur bestimmten Lebensgebieten jene Hochschätzung erfährt, die ihr zukommt.

Es gibt Funktionen, die dem Manne vorbehalten sind, und es gibt Funktionen, die der Frau vorbehalten sind.

Frau und Mann repräsentieren zwei ganz verschiedene Wesenseigenschaften. Im Manne herrscht der Verstand vor - er forscht, analysiert und erschließt oft unermessliches Neuland. Aber alle Probleme, die er nur verstandesmäßig erfasst, werden immer wandelbar sein. Das Gefühl dagegen ist viel stabiler als der Verstand, und die Frau ist das gefühlsmäßige und daher stabile Element.

Als ich nach 13 Monaten der Gefangenschaft aus dem Gefängnis zurückkehrte, als die Partei zerschlagen war, da waren es im wesentlichen Parteigenossinnen, die die Bewegung gehalten haben. Sie haben sich nicht eingelassen auf ein kluges und verstandesmäßiges Abwägen, sondern sie haben ihrem Herzen entsprechend gehandelt und sind gefühlsmäßig bei mir geblieben bis heute.

Nichts ist so Beweis für die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung wie die starke gefühlsmäßige Anteilnahme der Frau.

Die Bewegung kann daher zur Frau gar keine andere Stellung einnehmen als die der Wertschätzung als gleichberechtigte Lebensgenossin und Lebensgefährtin.

Man soll uns ja nicht vorwerfen, dass wir kein Verständnis hätten für die Würde der Frau. Im Gegenteil! Wir regieren jetzt drei Jahre; aber ich glaube, wenn wir 30, 40 oder 50 Jahre lang eine nationalsozialistische Regierung besitzen, wird die Stellung der Frau eine ganz andere sein, als sie früher war, eine Stellung, die nicht politisch zu messen ist, sondern die nur menschlich gewürdigt werden kann. Wir sind glücklich zu wissen, dass die deutsche Frau in Ihrer instinktiven Erkenntnis das versteht.

Es gab eine Zeit, da kämpfte der Liberalismus für die "Gleichberechtigung" der Frauen, aber das Gesicht der deutschen Frau war hoffnungslos, trübe und traurig. Und heute? Heute sehen wir unzählige strahlende und lachende Gesichter! Und auch hier ist es wieder der Instinkt der Frau, der mit Recht sagt, man kann jetzt wieder lachen, denn die Zukunft des Volkes ist gewährleistet.

Es ist doch etwas herrliches, in einer solchen Zeit zu leben und an irgendeiner Stelle dabei mitzuhelfen. Wenn ich dieses Leben einst beschließen muss, dann wird meine letzte Überzeugung noch sein: Es ist kein vergebliches gewesen! Es war schön, weil es ein Leben des Kampfes war, ein Leben des Ringens, weil es ein Leben war der Arbeit für ein Ideal, das oft so fern zu sein schien, und von dem manche glaubten, es würde nie erreicht!

Es wird einmal die Zeit kommen, da werden sie alle zurückdenken mit einer stolzen Freude an diese Jahre des Ringens und des Kämpfens für dieses neue Deutschland. Dann wird es ihre schönste Erinnerung sein, dass sie diese große Zeit der deutschen Wiedergeburt und der Erhebung als deutsche Frauen für unser deutsches Volk mitgekämpft haben.

Reichsfrauenführerin Gertrud Scholz- Klink

Ein Jahr liegt hinter uns seit dem Tage, da wird zum ersten Mal als geschlossener Block deutscher Frauen hier zusammengekommen waren, um unseren Willen kundzutun zur Mitarbeit am Aufbauwerk unseres Führers.

Ein Jahr, beseelt von dem Wunsch, unserer Zeit nach besten Kräften eine Prägung zu geben, welche unsere Nachkommen einmal vergessen lassen soll, dass wir 14 Jahre krank und schwach gewesen sind. Wir Frauen wussten so gut wie der deutsche Mann, dass wir ein zum Teil an sich selbst verzagen des Volkes mit einer Weltanschauung vertraut zu machen hatten, die gerade alle die Eigenschaften beanspruchte, die mit System und Nachdruck in diesem Volke abgedrosselt worden Waren. **Ehre und Treue, Kraft und Wahrhaftigkeit, Demut und Ehrfurcht** brauchten wir, wenn wir unseren harten Heimweg als Volk zu uns selbst miteinander gehen wollten; diese Forderungen appellieren ausschließlich an die Seele eines Volkes. **In seelischen Dingen aber entscheidet nicht mehr die Majorität, sondern die Kraft und innere Freiheit des einzelnen.** So konnten wir also unsere Aufgabe nur dann erfüllen, wenn sie uns einen Weg zu dieser Seele des einzelnen Deutschen werden konnte. Wir brauchten dazu eigentlich nur einen einzigen Wegweiser: einmal aufmerksam in die Augen unseres Volkes zu sehen, denn die Augen der Menschen sind der Spiegel der Seele eines Volkes. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir uns

das Ziel gesteckt, alle Frauen und Mädchen unserer Nation zum Bewusstsein ihrer Kraft, zur Freude an dieser Kraft und letzten Endes zur stolzen Bejahung eines zeitbedingten harten Weges unseres Volkes aus freiem Willen zu verpflichten.

Wenn wir die Augen der Menschen als den Spiegel der Seele eines Volkes betrachten, dann mussten wir in unserer Frauenarbeit einmal an die Frauen herankommen, die als Mütter zu der schweren Last, die vergangenen 14 Jahre unserem Volke brachten, die Runen der Kriegs und Nachkriegszeit in ihren Herzen trugen, zum anderen aber auch gleichzeitig an die Frauen, die gegenwärtig als Mütter in die

Forderungen unserer Zeit hineinwachsen müssen. Ihnen beiden galt der erste Weg, den wir zum Herzen der deutschen Frau bauten:

unser Reichsmütterdienst

Bestimmt von den müden Augen vieler überlasteter Mütter und von der Verantwortung für die kommende Generation haben wir uns zusammengetan unter der Führung der NS- Frauenschaft und haben an die Hilfsbereitschaft der für diese Arbeit beruflich vorgebildeten Frauen Deutschlands appelliert. Und wenn ich Ihnen heute sagen kann, dass wir in der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis zum 1. April 1935 in 7653 Mütterschulkursen über 210.000 Frauen erfasst haben in etwa 2000 Ortschaften des Reiches, so mag das im Augenblick vielleicht gering und wenig erscheinen. Aber wir wollen nicht vergessen, meine lieben Frauen und Männer, dass wir kein Geld hatten, aber viele Widerstände, dass wir keine Protektion hatten, denn wir waren ja noch so unbeschriebene Blätter vor einem Jahr. Und da haben wir uns zusammengetan und haben eines in die Waagschale zu werfen gehabt, und das war unser bedingungsloser Glaube und unser unerschütterlicher Wille, ohne Geld etwas zu schaffen. Und das haben wir durchgetragen, das wisst ihr alle, die ihr in dieser Arbeit steht, bis zum Muttertag dieses Jahres, und

an diesem Muttertag hat uns unser Volk die Antwort gegeben auf unsere Arbeit; dadurch, dass es uns für diese Arbeit der Mütterschulung 3,5 Millionen Mark zu treuen Händen übergab.

Und dass wir überdies an diesem Ehrentag der deutschen Frau, an dem wir alle draußen auf den Straßen gesammelt haben, die Erfahrung machen durften, dass unsere schlichtesten Volksgenossen die gebefreudigsten gewesen sind.

Das war für uns wohl einmal der schönste Dank für unsere Arbeit, zum anderen aber auch die Erinnerung daran, wo die treuesten Menschen des nationalsozialistischen Staates sitzen. Und wenn wir nun nach Rückkehr von diesem Reichsparteitag in ein oder zwei Monaten in Berlin das öffentliche Dokument, möchte ich fast sagen, dieser Arbeit einstellen werden und im ehemals rotesten Berlin, im

Wedding, unsere **Reichsmütterschule** eröffnen, dann werden wir für Partei und Staat damit unsere Arbeit jedermann zur Diskussion stellen. Wenn es uns über den Reichsmütterdienst gelingt, meine lieben Frauen und Männer, die Augen der deutschen Mütter nach und nach wieder froh zu machen und ihnen in ihrem oft harten Leben ein Lächeln, vielleicht sogar ein Lied auf die Lippen zu bringen, dann wird der Reichsmütterdienst seine Aufgabe als gelöst betrachten dürfen, wenn frohe Mütter werden auch frohe Kinder erziehen.

Unseren jungen und werdenden Müttern aber soll der Reichsmütterdienst eindringlich lehren was ein liberales Zeitalter versäumt hat und was wir teilweise in unserem Volke wieder haben bezahlen müssen: dass wir **im Eingehen einer Ehe bewusst Mütter der Nation werden**, das heißt dass wir alles, was als Lebensnotwendigkeit dieser Nation vor dem deutschen Mann steht, verstehen, mittragen und somit nicht nur in allen persönlichen, sondern vor allem auch in allen volkglichen Nöten **die bedingungslosen Gefährten der Männer** zu sein haben.

Wenn wir uns in der Durchführung unserer Aufgaben zuerst an die Mütter dieser Nation gewandt haben, so ergab sich ganz folgerichtig das aufrücken jener Generation, die den Müttern am nächsten steht, nämlich die zwischen 18 und 25 Jahren. Die riefen wir auf, aus freiem Willen sich in die Kette helfender Hände einzureihen, die ein unzerstörbares Vertrauensverhältnis deutscher Frauen untereinander schuf, und sie kamen, unsere Mädel vom

Deutschen Frauenarbeitsdienst.

Ihr, meine Mädel, die ihr nun 2 Jahre lang mit mir zusammen ringt um den deutschen Menschen in einer selbstverständlichen Schicksalshaftigkeit, die habt ihr gelernt, Sorgen mit zu tragen, und wie seid ihr die guten Geister unserer Mütter geworden! Ob diese unsere Mädel draußen im Moore stehen beim deutschen Siedler und in fröhlicher Hilfsbereitschaft mit ihm schwer um neue Heimat ringen, ob sie in Röhn und Spessart oder in der Bayerischen Ostmark Hand in Hand mit der NSV. vergränten Menschen und freudlosen Kindern Freude am Schönen, Glaube an sich selbst wieder wecken, ob sie der deutschen Bauernfrau von früh bis spät in der Ernte zur Seite stehen, eins hat sie alle geeint: **Man braucht uns, auf uns kommt es an, wir**

sind zu etwas nütze, wir haben teil an dem Auferstehungsweg unseres Volkes. Was vielleicht noch mehr ist, sie nennen sich selbst erkennen, wenn die deutsche Erde oder die deutsche Not mit ihren unerbittlichen Forderungen vor ihnen steht, und

hier gilt als Zeugnis der Tauglichkeit weder das Examen noch die Schönheit, weder das Geld noch die guten Beziehungen, sondern hier gilt einzig und allein die Bewährung der eigenen Persönlichkeit.

Und weil wir das alles so stark erlebt haben, mussten wir die ganz selbstverständliche Forderung der Arbeitsdienstpflcht für das Mädcl genau so stellen wir für den deutschen Mann. Da wir aber heute aus finanziellen und organisatorischen Gründen noch nicht in der Lage sind, diese Forderungen zu erfüllen, haben wir sie zuerst einmal dort gestellt, wo die deutsche Frau in vorderster Linie unsere Haltung bewusst zu wahren hat, nämlich bei der berufstätigen Frau und dort wieder zu aller erst bei der Frau auf der Hochschule. Die deutsche Studentin hat sich dieser Forderung bereitwilligst unterworfen. Trotzdem wird gerade hier unsere größte Aufgabe für die nächsten Jahre darin bestehen, die deutsche Studentin im Gegensatz zu der früher so häufigen Unverbindlichkeit einer privaten akademischen Existenz immer wieder hinein zu stellen in die Lebenswirklichkeiten unseres Volkes. Alles zu wissen und vorlauter Wissen das Staunen des Kindes zu verlernen, dünkte uns einmal in Deutschland höchster Ruhm.

Unseren Frauen an den Hochschulen von heute wollen wir immer wieder eindringlich sagen, dass sie als deutsche Frauen an der Hochschule die ihnen anvertrauten geistigen Fähigkeiten und derselben Demut in den Dienst ihres Volkes zu stellen haben, mit der die Handarbeiterinnen und die Mütter ihren Dienst erfüllen und gläubig vor den Wundern des Lebens stehen.

Einen Anfang zu solcher Lebenshaltung haben unsere Studentinnen in diesem Sommer gemacht. Sie sind hineingegangen auf unseren Aufruf in die deutschen Fabriken und haben werktätige Frauen und Mütter abgelöst, um ihnen einmal die Möglichkeit eines wirklichen Urlaubs

zu geben, damit sie wieder Kraft gewinnen für das harte Dasein, dass sie Tag für Tag zu tragen haben. Denn sie sind es ja, jene Familienmütter, die die Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit der Männer noch am schwersten zu tragen haben, weil zuhause die Kinder ihrer Kraft noch besonders beanspruchen. Diese Hilfeleistung deutscher Frauen untereinander konnte ohne große finanzielle Belastung auch wieder durch die Solidarität der deutschen Frau durchgeführt werden, durch ein Hand in Hand arbeiten zwischen dem Betriebsführer, zwischen der Arbeitsfront, zwischen der NSV. und der NS-Frauenschaft.

Und hier sind wir an der Stelle angelangt, wo noch immer Millionen deutscher Frauen Tag aus, Tag ein ihr hartes Tagewerk durchführen: in der Fabrik. Wenn wir die Augen der Menschen als den Maßstab der Seele unseres Volkes ansehen, dann begegnen wir hier noch zutiefst jener Spur eines vierzehnjährigen Aktdrosselungsversuches an dieser Volksseele. Wir wissen, dass noch sehr viele Frauen in der Fabrik werden arbeiten müssen, aber das Entscheidende ist, dass auch der Frau an der Maschine das Gefühl gegeben wird das sie an ihrem Platz ebenso wie alle anderen Frauen ihre Nation zu vertreten hat, das heißt auch in ihr jenen Stolz zu wecken: auf mich kommt es an, ich bin zu etwas nütze, und aus meiner Haltung formt sich die Haltung eines Volkes. Das war ja das Wesentliche, was die hinter uns liegende Zeit dem deutschen Menschen nicht geben konnte: das Gefühl der absoluten Verflochtenheit in das Gesamttagewerk der Nation. Deshalb haben wir im

Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront

der deutschen Arbeiterin aus ihren Reihen heraus ihre Vertrauensfrauen, ihre Kreis und Gauwalterinnen gegeben, um sich aus ihrem eigenen Lebensbereich heraus mitgestaltend einzubauen in die Gesamtfraufaufgabe am Volk. Wir sind uns sehr wohl klar darüber, dass gerade die werktätige Frau am schwersten in die Gesamtverpflichtungen einzubeziehen ist, weil sie durch Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit noch am spürbarsten mit den Nöten des täglichen Lebens zu kämpfen hat. Da wir als Frauen uns nicht direkt mit finanziellen Entlastungen zu befassen haben, muss unsere Art der Hilfe eine indirekte, aber ebenso wirksame sein.

Sie setzte ein in der Beratung der Frau und des Mädels in Form von Kursen in Mütterschulen, durch die wir im vergangenen Jahr über 80.000 deutschen Arbeiterinnen eine wesentliche Hilfe gegeben haben. Haben wir doch gerade hier noch am meisten jene Fälle, dass unsere Frauen seit ihrer Schulentlassung im Berufsleben stehen und die Grundlagen zur gesunden Haushalts und Heimgestaltung sich nie erwerben konnten; infolgedessen entweder die Hausarbeit von vornherein gering schätzten und keinerlei Verpflichtungen dem Volksganzen gegenüber fühlten oder aber, soweit es sich um an sich gutwillige Frauen handelte, auf Grund des Mangels an Kenntnissen ein derartiges Minderwertigkeitsgefühl besaßen, dass sie sich überhaupt von selbst aus eigener Kraft nichts mehr zutrauten, was nicht direkt im Zusammenhang mit der täglichen Arbeit an ihrer Maschine stand. Durch unsere Kurse haben wir vielfach erreicht, dass die Frauen aus eigener Kraft nun weiterkommen und dass die Familien auf gesunde Grundlage gestellt worden sind. Des weiteren haben wir durch ein Abkommen mit der NS-Volkswohlfahrt eine sehr schmerzliche Lücke im Mütterschutzgesetz ausgeglichen. Es ist jenes **Abkommen, nachdem werdende Mütter in der Fabrik ihrer Arbeit aus gesundheitlichen Gründen zur gesetzmäßigen Zeit niederlegen können, ohne durch die Sorge des Lohnausfalls bedrückt zu sein, da nun die NSV. in diesen Fällen durch unsere Vermittlung von Fall zu Fall zusätzlich einspringt.**

Die wesentlichste Tat jedoch, die wir im Hinblick auf die Erziehung der werktätigen Frau zur nationalsozialistischen Lebenshaltung in Angriff genommen haben, ist der **Einsatz unserer sozialen Betriebsarbeiterinnen.** Diese Frauen, an die wir menschlich und politisch außerordentlich große Forderungen stellen müssen, haben die Aufgabe, dem Betriebsführer und dem Vertrauensrat, die für das Wohl der Gefolgschaft verantwortlich sind, zur Seite zu stehen als Kameradin der Arbeiterin, der sie in ihrem eigensten Wesen gerecht werden können. Diese sozialen Betriebsarbeiterinnen haben also nicht nur eine betriebsverpflichtete Aufgabe, sondern sie haben die ihnen anvertrauten Arbeiterinnen neben ihrer Verpflichtung auf eine einwandfreie Arbeit zur Teilnahme an den Sorgen und Nöten des gesamten Volkes zu gewinnen. Sie sind zu dieser Arbeit sowohl sozialpädagogisch als arbeitspädagogisch ausgebildet und müssen nach ihrer Ausbildung selber viertel bis halbes Jahr Arbeiterin in

einem Betrieb gewesen sein und kehren dann nach einem weltanschaulich-politischen Überholungskurs als Sendeboten nationalsozialistischer Lebenshaltung, als die Kameradin der Arbeiterin und des Betriebsführers in ihre Fabrik zurück.

Ich habe nun versucht, aus den einzelnen Organisationen, in denen wir Frauen arbeiten, anhand von unabstreitbaren Tatsachen klarzustellen, wieweit es möglich und gelungen ist, rein äußerlich durch ein Ineinanderarbeiten der Frauen der Nation an die Fragen unserer heutigen Zeit heranzugehen. Nun möchte ich aber aus der Gesamtschau der deutschen Frauen zu einigen Fragen Stellung nehmen, die immer wieder an uns herangetreten sind. Zuerst einmal zu der Frage der **Beziehung zwischen NS-Frauenschaft und den im deutschen Frauenwerk zusammengefassten Verbänden. Wir stehen im Deutschen Frauenwerk die großen Arbeitsgruppen, in denen Frauen an den geschickten ihrer Nation teilnehmen. Geführt und bestimmt werden diese Gruppen ausnahmslos von der NS-Frauenschaft.**

Wir können wohl gerade hieran dieser Stelle heute sagen, dass wohl keine von uns geglaubt hätte, dass wir in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit diese Solidarität der deutschen Frauen untereinander schaffen würden. Wenn wir sie heute haben, so ist das für manche ein harter Weg gewesen, vor allen Dingen ein harter Weg für das eigene Ich. Und eins müssen wir auch noch sagen: es kommen immer noch einzelne, die uns sagen: Ja, aber der Führer ist doch jetzt unser aller Führer, und seit dem 30. Januar 1933 ist doch ein Strich unter alles gemacht, und warum sollen wir uns nun euch NS-Frauen unterstellen und uns die Mühe machen, uns mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, schaut, wir reihen uns doch schon so brav und bieder ein - überhaupt, sagen sie, wenn sie etwas nachgedacht haben: woher nehmen Sie denn eigentlich das Recht, von uns das und das und das zu verlangen? Wissen Sie, wir müssen doch erst einmal unseren Vetter fragen, der sitzt im Ministerium und der soll uns einmal die rechtlichen Unterlagen dafür geben, in welchem Paragraphen das steht, dass sie hier diese Forderungen an uns stellen. Hierzu möchte ich ein für allemal sagen:

**Bewegung waren wir von Anfang an,
und Bewegung bleiben wir in alle Zukunft!**

Und wenn einer von euch glauben sollte, dass er sich hinter den "Staat" verschanzen könnte, dann muss ich ihm sagen mit aller Deutlichkeit: Der Staat sind wir, und wenn ihr an einer Stelle dieses Staates einen "Vetter" findet, der euch vielleicht weismachen will, dass dem nicht so wäre, dann werden wir ihm solange Feuer unter einem gewissen Körperteile machen, bis er den Gleichschritt mit uns wieder gefunden hat.

Zum zweiten möchte ich zur Frage der **Berufstätigkeit der Frau** Stellung nehmen. Am letzten Parteitag habe ich euch den Satz zum Maßstab gegeben, dass die Frau in einer Nation immer da wird Arbeitsmöglichkeiten haben müssen, wo ihre Kraft und die von ihr geforderte Arbeitsleistung in richtiger Harmonie zueinander stehen. Dieser Maßstab, der sowohl für die geistige als auch für die körperliche Arbeit der Frau gilt, lässt für die zukünftige Erziehung unserer Frauen und Mädchen und die dadurch bedingten Ausbildungsmöglichkeiten keinerlei Zweifel mehr aufkommen. Wenn wir uns die großen Aufgaben vor Augen halten, die der nationalsozialistische Staat sich auf dem Gebiet der Volksgesundheit und der Volkswohlfahrt gestellt hat, wenn wir weiter an die Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses denken, dann wissen wir, wie sehr dieser Staat auf die Ausbildung geeigneter Frauen bedacht sein muss, die ihm zuverlässige Helfer werden müssen.

Unser Wissen um die Ergänzung zwischen Mann und Frau auf allen Gebieten des Lebens wird uns immer darauf bedacht sein lassen, dass zwei Dinge miteinander in Einklang zu stehen haben: Einmal die von uns allen bejahte Forderung, dass der Mann als Gründer und Erhalter der Familie Arbeit bekommt, zum anderen aber auch, dass die deutsche Frau im Interesse des Volksganzen ihren art und wesensbedingten Anteil am Leben der Nation erhält.

Den Stimmen gegenüber, die dem Nationalsozialismus eine Minderbewertung der Frau an sich und damit eine Ausbildungsbeschränkung der Frau unterschieben wollen, werden wir mit aller Deutlichkeit sagen müssen:

ein Staat, der sich gerade auf dem Gebiet der Volksgesundheit, der Volkswohlfahrt und der Besinnung eines Volkes auf seine eigene Kraft solche gewaltige Aufgaben gestellt hat wie der nationalsozialistischer Staat, braucht ebenso artbewusste und zuverlässige Frauen, wie er Männer braucht.

Und da er mit seinen Forderungen an die Grundprinzipien dieses Staates überhaupt herangeht, braucht er Frauen, denen diese Fragen so stark zum Erlebnis geworden sind, dass sie fähig sind, in jedem Falle sie aus den Volksnotwendigkeiten heraus mit zu lösen. Und selbst wenn da oder dort noch durch zu wenig Einsicht in diese Zusammenhänge oder aber durch bösen Willen irgendein Mann glaubt, Prinzipien aufstellen zu können, die zu Besorgnis Anlass geben könnten, so können wir daraus weder von einem deutschen noch von einem ausländischen Kritiker auf ein Versagen der nationalsozialistischen Weltanschauung schließen lassen, sondern wir haben bestenfalls einen Beweis dafür, dass es zu allen Zeiten und in allen Völkern kurzsichtige Menschen gegeben hat und immer geben wird. Vereinzelte Fälle, die aber absolut hoffnungslos sind, können wir wohl immer auf den Nenner bringen, dass eben die Dummheit weder an Zeit noch an die Nation gebunden ist, sondern eine internationale Krankheit darstellt.

Uns Frauen ist jedenfalls um diese Dinge nicht bang, denn einmal wissen wir, dass die nationalsozialistische Weltanschauung, weil sie eine organisch gewachsene ist, immer von Frau und Mann wird getragen werden müssen, und zum anderen schreibt der Stolz der deutschen Frau auf ihr Volk und die Liebe der deutschen Frau zu ihrem Volk ihr in Notzeiten immer die Gesetze vor, die sie aus sich heraus zu erfüllen hat.

Noch eine andere Frage wird uns immer wieder in diesem Zusammenhang gerade von Seiten des Auslandes, aber auch von besorgten und überholten Gestalten des Inlandes vorgelegt. Jene Frage, worin besteht denn nun der grundsätzliche Unterschied zwischen der früheren Frauenbewegung und zwischen eurer heutigen Ausrichtung? Ich muss da einmal sagen, ein grundsätzlicher Unterschied dürfte auch den intellektuellen Frauen schon aufgefallen

sein, nämlich jener, dass wir **zur Führung deutscher Frauen und zur Wahrung deutscher Belange grundsätzlich nur Deutsche Stellung nehmen lassen.**

Wir verkennen keine echte Leistung, die in früherer Zeit getan wurde, weil das dem Sinn des Nationalsozialismus widersprechen würde. Aber wir bestehen auf einem Wesensunterschied: uns geht es nicht um eine Gleichberechtigung nur um des gleichen Rechtes willen, sondern um die Ebenbürtigkeit unserer Arbeit neben der des Mannes überall da, wo sie ihrem Wesen nach von der Frau getan werden muss, weil sie nur dann dem Volksganzen voll zugute kommt.

Aus dieser unserer bedingungslosen Verflochtenheit in das Gesamtschicksal der Nation ergeben sich alle unsere weiteren Wege. Dienendes Glied unseres Volkes wollen wir sein, und nur solange wird die Berechtigung unserer Organisation gegeben sein, als es uns gelingt, in ihr die Kräfte der Frauen strömen zu lassen in einer königlichen Verschänkung an ihr Volk.

Wo man uns braucht, da stehen wir, wo neue Erkenntnisse geformt werden sollen, soll unser Teil daran dem Volke nützen. Wir sind auch keine Wolkenkuckucksheimer oder Menschen, die sich irgendwelche schönen Gebilde zurecht machen; denn wir wissen, eine Idee, die uns nicht die Kraft gibt, den deutschen Alltag zu meistern, ist für uns Deutsche ein Luxusgegenstand, und wir sind nicht gewissenlos genug, damit vor unser Volk hinzutreten. Wir wissen, dass wir mit beiden Füßen auf dem Boden stehen müssen, wenn wir den Boden nicht unter den Füßen verlieren wollen. Aber wir können auch die Füße nicht von den Herzen trennen.

Und damit rühren wir an das tiefste Wesen des Deutschen; weil doch nun einmal Kopf und Füße und Herz nicht voneinander zu trennen sind, ergab sich ganz still und selbstverständlich mit unserem nationalsozialistischen Weg zu uns selbst, dass dieses Herz rascher und rascher zu klopfen anfang und dass ein uralter Ton wieder in ihm aufsprang: die Ehrfurcht vor dem gewaltigen Leben selbst.

Menschen aber, die wieder Ehrfurcht kennen, stehen an der Schwelle, an der Verstand und Gesetze und Definition aufhören und der Mensch die letzte Frage stellen muss nach dem Woher und Wohin und nach dem letzten Sinn der Dinge.

Unser Volk steht heute inmitten dieser gewaltigen Frage. Und das Wesentliche, was wir als deutsche Frauen hier zu tun haben, ist das eine: mit aufgeschlossenem Herzen hinein zu horchen und mit tatvollen Händen abwägen und doch immer unverbrüderlich klar die Fronten zu sehen.

Der Nationalsozialismus hat den Menschen gezwungen, wahrhaftig zu werden, vor sich selbst gerade zu stehen - und in sich selbst hineinzuhören und ihn zu seiner eigenen Seele zurückzuführen; damit haben wir ihn zu einem religiösen Menschen gemacht, das heißt zu einem Menschen, der überhaupt wieder einmal eine Ruchverbundenheit gewonnen hat zu der ewigen Einheit, aus der wir alle stammen.

Gott als die Urkraft alles Seins hat jeden einzelnen von uns als ein Atom seiner selbst ins Leben gestellt. Dort wirkt er in jedem, der gestaltet, ringt, kämpft, erzeugt und schafft in dieser Welt, um sie mit Großem, Göttlichem zu erfüllen, und um dereinst alle diese Atome zurückzurufen zu der Vollendung, aus der sie kamen.

So ist jeder Menschenweg ein Weg von Gott zu Gott in tausendfacher Form, je nach der Sendung des einzelnen.

Nun haben Menschen im Laufe der Menschheitsgeschichte Formen gesucht und gefunden, in die sie ihr Gotterleben hineingepresst haben, aus ihrer Zeit und ihren Aufträgen heraus. Es ist ganz selbstverständlich, dass durch die Wahrhaftigkeitsverpflichtung des Nationalsozialismus deutsche Menschen in ihrem Gottsuchen mitunter anfangen nachzudenken über diese überlieferten Formen, in denen sie gewohnt waren, Gott definiert zu finden. Und da ergibt sich eben für den einen, dass er diese überlieferten Formen in absoluten Einklang bringen kann mit seinen heutigen inneren Forderungen, für den anderen aber vielleicht, dass er sie nicht oder nur sehr schwer in

Einklang bringen kann. Was mir als Frau für uns als Frauen wesentlich erscheint, ist das, dass wir uns mit innerstem Ernst hier klar darüber sind, dass wir diese Fragen niemals so lösen können, dass wir aus einer uns nicht mehr befriedigenden oder mit unserem Gewissen nicht mehr zur vereinbarenden Form in eine andere uns von dritter Seite offerierte Form überwechseln, sondern dass wir zuerst einmal den Weg zurückgehen müssen zum Urquell aller Formen, zu Gott selbst. Wir werden hier deshalb allen ernsthaft Fragenden aus ihrem eigenen Leben heraus Gott wieder so nahe bringen müssen, dass der Mensch ihn überhaupt in seinem täglichen Leben wieder erkennt, ihn im Erdenwirken wieder sieht, vor den tausend Wundern, die in Natur und Menschen leben täglich geschehen, wieder stillsteht und das er Gott nicht ausschließlich in Büchern sucht, die Menschen über ihn geschrieben haben, sondern dass ihm sein eigener lebendiger Anteil als ein Atom Gottes wieder zum erschütternden Erlebnis wird.

Wir wollen aus dem Ernst und dem stolz unserer Zeit heraus einen Gottesbegriff in unser Volk hineintragen, mit dem der Mensch aufsteht, arbeitet, sich freut und einschläft, der in ihm lebt, wirkt und ihm die Kraft zu seinem Tagewerk gibt. Diese Aufgabe scheint mir wesentlicher und vordringlicher zu sein als der Streit um Formen, in denen man Gott dem Menschen zu präsentieren glaubt.

Wir heutigen haben, so glaube ich, soweit einen Auftrag zu erfüllen, den Menschen unserer Gegenwart zu dem Erleben zu bringen, dass Gott selbst immer und ewig der Urgrund aller Formen ist. Je mehr wir uns um Formen streiten oder Formen suchen, desto weiter sind wir von der Wucht dieser Erkenntnis entfernt, desto weniger stehen wir unter ihrer gewaltigen Größe, und desto weniger können wir selber als ihre Atome Kraft und Größe ausströmen - desto schwächer sind wir als Volk. Und ich muss auch in diesem Rahmen noch einmal eins sagen: Wenn man manchmal heute glaubt, dass der Rücken der deutschen Frauen ausgerechnet dazu da wäre, diesen Streit auszutragen, dann muss ich im Namen der deutschen Frau sagen:

Wir sind gern bereit, alle Lasten unserer Nation zu tragen, aber wir sind nicht bereit, Dinge auf unserem Rücken austragen zu lassen, die der Nation entgegenstehen.

Und wenn Menschen glauben, diesen Streit in die Herzen der deutschen Frauen mit aller Gewalt hineinragen zu müssen, so muss ich hier sagen, dass ich dann die deutsche Frau aufrufe, selbst wieder

Priesterin der Familie und der Nation

so werden.

Wenn deshalb der Nationalsozialismus seine Aufgabe darin sieht, im ärmsten und verzagtesten Volksgenossen wider den Willen zu seiner eigenen Kraft zu wecken, den Glauben an diese Kraft zu stärken durch eine von Verantwortungsbewusstsein geadelte Arbeit, dann schafft er damit die Voraussetzung zu einer religiösen Wiederbesinnung des deutschen Volkes.

Wenn die Gewalt Gottes erst allen zum Erleben im Alltag wieder wird und sie verpflichtet zur absoluten Wahrhaftigkeit, Ehrfurcht und Demut, Fröhlichkeit und Kraft, dann sind wir an der Stelle, an der Nationalsozialismus und Religion in jeder Form sich begegnen; nämlich in der Verantwortlichkeit vor dem lebendigen Leben, das uns im Adel unserer Arbeit in unserer Erde und in den für unser Volk bestimmten Lebensgesetzen entgegentritt.

Wir wissen dann auch, dass, wenn schwache Menschen diese verschiedenen Formen benutzen wollen, um Menschen eines Volkes gegeneinander auszuspielen, wir mit aller Kraft unserer erwachten Seele dem entgegenstehen, weil unser Volk keine Zeit um kein Recht hat, im Ringen um seine Lebensexistenz seine Kräfte gegeneinander einzusetzen, sondern im Gegenteil verpflichtet ist, alle Kräfte miteinander einzuspannen.

Von diesen Gesichtspunkten aus stellen wir deutschen Frauen uns unter das Gesetz des Nationalsozialismus, und ich glaube, dass sie für niemand an Deutlichkeit und Klarheit zu wünschen übrig lassen. Alle Arbeit, die wir ganz selbstverständlich tun, die wir gar nicht mehr aufzählen können, weil sie inzwischen mächtig angewachsen ist, ist nur ein Mittel, um die großen Aufgaben unserer Zeit mit zu erfüllen, sie ist ein Ausdruck des Willens deutscher Frauen. Hier steht einer

neben dem andern und einer für den andern. Richtunggebend in allem ist die Liebe zu unserem Volk.

Unsere Sendung ist in unserer Zeit: neben das geschriebene Gesetz der Wehrpflicht des deutschen Mannes das ungeschriebene Gesetz der Bereitschaftspflicht der deutschen Frau zur Erhaltung der inneren und religiösen Kräfte dieses Volkes zu stellen.

Unser Volk aber hat Gestalt gewonnen, sichtbar für alle Menschen in aller Welt: in unserem Führer! Deshalb schenken wir ihm all unsere Arbeit, damit er mit uns schaffe ein Reich deutscher Nation in Herrlichkeit und Ewigkeit.